



Nr. 97.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 29. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1878.

## Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Mai:

Mit Post unter Schleifen . . . . 1 fl. 25 kr.  
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . 1 " —  
Im Comptoir abgeholt . . . . . 92 "

Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . . 2 fl. 50 kr.  
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . 2 " —  
Im Comptoir abgeholt . . . . . 84 "

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Aufstand in Rumelien.

Der Aufstand in Rumelien droht ein ernstlicher Factor für die weitere Entwicklung der Dinge zu werden. Mittheilungen aus Konstantinopel zufolge nimmt die Erhebung der Muhammedaner und Pomaken (muhammedanische Bulgaren) in Bulgarien, speziell in der Gegend von Rhodope, immer größere Dimensionen an. Die Zahl der Aufständischen wird auf mindestens 25,000 geschüttet, gegen welche 30,000 Russen aufgeboten sind. Infolge einer zwischen dem russischen Hauptquartier in San Stefano und der Pforte getroffenen Ueber-einkunft soll eine aus russischen und türkischen Offizieren gebildete Kommission an Ort und Stelle die Ursachen des ausgebrochenen Aufstandes und die Mittel zur Pacifizierung ergründen. Wie dem Wolff'schen Bureau aus Konstantinopel telegrafierte wird, sollen den Hauptbestandtheil der muhammedanischen Insurrection in Bulgarien drei Bataillone der früheren Garde von Risch und Ueberreste von Suleiman Pascha's Armee bilden, zu denen sich dann noch die Bewohner der in der Nähe befindlichen muhammedanischen Dörfer hinzugesellt hätten. Der Schauplatz der Insurrection befindet sich im Marijathal.

Angesichts dieser Verwicklungen ist ein Ueberblick der russischen Streitkräfte im Süden des Balkan nicht ohne Interesse. Es stehen dort die Garde, das 8. Armee-corps und zwei Grenadierdivisionen vor Konstantinopel, das 9. Corps vor Gallipoli, die 26. Division zwischen

Konstantinopel und Adrianopel, die 24. Division zwischen Jamboli und Adrianopel, die 3. Division bei Ouleh-Burgas und die 2. Division bei Philippopol, zusammen etwa 150,000 Mann.

Die Wiener Blätter der letzten Tage widmeten ihre Betrachtungen zumeist dem Ursprunge und der Tragweite des muhammedanischen Aufstandes. Die „Wiener Abendpost“ verhält sich gegenüber der eventuellen Rückwirkung dieser Bewegung auf die schwedenden Fragen, insbesondere auf die angeregte gleichzeitige Entfernung der russischen Armee und der englischen Flotte von Konstantinopel, zunächst abwartend.

Die „Presse“ erblickt in dem Aufstande einen faktischen Protest gegen die ethnographische Politik des Grafen Ignatief. Auch die militärische Situation Russlands könne dadurch „unangenehm“ beeinflusst werden. Ob England die Hand im Spiele habe, sei noch ungewissen. Der Schwerpunkt der orientalischen Frage rücke aus Berlin wieder an den Bosporus.

Die „Neue freie Presse“ entdeckt mancherlei Anzeichen, „als wäre die Erhebung in Rumelien nur der Beginn einer weiter reichenden Bewegung“. Raffen sich die Muhammedaner wieder auf, so sei auch die Frage entschieden, auf welche Seite sich die Pforte in einem englisch-russischen Conflicte zu stellen habe.

Das „Fremdenblatt“ hält es nicht für unmöglich, daß die Bedeutung des Aufstandes russischerseits übertrieben dargestellt werde, um vor Europa die Notwendigkeit einer längeren Dauer des kräftigen russischen Regiments in den befreiten Ländern zu demonstrieren. Dieses Blatt erblickt in dem Aufstande gleichfalls eine Desavouierung des Friedensvertrages von San Stefano und des Generals Ignatief, und eine dringende Mahnung für Europa, dem von letzterem verfehlten Werke eine Remedy angedeihen zu lassen.

Die „Deutsche Zeitung“ hält Russlands militärische Lage für durch den Aufstand verschlimmert. Die Revolution habe den Charakter einer agrarischen. Nur ein Wunder, so will ihr scheinen, könne noch den allgemeinen Frieden erhalten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erblickt in der Erhebung der Muhammedaner einen „wohlbedachten Plan“. Die Türkei werde dadurch in den Krieg hinein gezwungen. Die Rückwirkung auf die schwedenden diplomatischen Verhandlungen lasse sich nicht voraus bestimmen. Ein Handstreich der Russen auf Konstantinopel sei höchst wahrscheinlich.

Die „Vorstadtzeitung“ endlich meint, die Russen seien nicht mehr in der Lage, ihre Truppen aus der

Nähe von Konstantinopel zurückzuziehen. Sie wollen es übrigens gar nicht. Sie erwartet gleichfalls einen russischen Handstreich auf Konstantinopel und Gallipoli.

### Die erste Encyclika Leo XIII.

Die jüngst verlautbarte Encyclika Leo XIII. ist das erste offizielle Actenstück, in welchem der neue Papst seine Politik definiert, und es ist denn auch beiläufig so ausgefallen, wie man erwartete. Der Staatsmann und Diplomat auf dem päpstlichen Throne hält, dem alten Grundsätze der römischen Hierarchie getreu, formell alle Privilegien des Pontificats, insbesondere seine weltliche Fürstentümre, aufrecht und erneuert und bestätigt die Proteste seines Vorgängers. Aber die Form ist nach dem bisher vorliegenden telegrafischen Auszuge wesentlich anders, als jene der fulminanten Kundgebungen Pius IX., gemäßiger und gewandter, nicht zu reizen, sondern zu versöhnen bestrebt. Leo XIII. appelliert nicht an die Leidenschaften der Regierenden, sondern an die Staatsweisheit der Regierenden, denen er das freie und unabhängige Papstthum als eine Stütze der erschütterten legitimen Autorität empfiehlt. Der Papst schlägt da eine Saite an, die einen mancherorts verlockenden Ton von sich gibt und unter allen Umständen dem Proteste gegen die vollzogenen Thaten viel von seiner sonstigen Schärfe benimmt. In ihrer sehr sympathisch gehaltenen Beurtheilung des päpstlichen Schriftstückes schreibt die Wiener „Presse“:

„Nachdem der Papst zunächst der römischen Tradition Genüge geleistet, geht er auf das Verhältnis der Kirche zu der Gesellschaft und den modernen Errungenschaften über. Die Sätze, in denen er daselbe auseinandersezt, kllingen nun freilich ganz anders, als die verdammenden Aussprüche Pius IX., speziell als die Artikel jenes Syllabus, in welchem der Jesuitismus durch den Mund des Pontifex der Neuzeit den erbittertesten Krieg erklärte. Die Encyclika verwahrt die Kirche dagegen, daß sie die Civilisation und den Fortschritt befähige, denen sie im Gegenteil, auch ganz besonders in Italien, stets Wohlthaten erwiesen habe; sie unterscheidet woh zwischen Civilisation und äußerlicher Kultur. Der letzteren scheint Leo XIII. denn alle die Uebel in die Schuhe zu schieben, an welchen die Gesellschaft krankt, die moralischen und die materiellen, den Verfall des Autoritätsprinzips und den Krieg. Und da ist es, wo der Papst mit großem Geschick den maßgebenden Kreisen zu Herzen redet; es

## Feuilleton.

### Unsere Zugvögel.\*

(Fortsetzung.)

Nun verstehen wir, warum nicht an beliebigen Stellen in einfach süd- oder nördlicher Richtung das Meer überstogen wird, sondern nur an wenigen, ganz bestimmten Stellen, an denjenigen, welche früher Landbrücken darstellten; wir verstehen auch, wie es kommt, daß auf vielen der heutigen Meereszugstraßen Inseln liegen, denn diese sind nichts anderes, als die letzten Reste jener versunkenen Landbrücken.

Warum wählten die Vögel die Landbrücken, um über ein Meer hinüberzukommen? Antwort: Die Vögel wählten überhaupt gar nicht, sie hatten nicht im entfernsten die Absicht, ein Meer zu überfliegen, als sie auf den Landbrücken nordwärts zogen, sondern, ohne daß sie sich dessen bewußt waren, bildete sich eine Zugstraße über die Landbrücken einfach dadurch, daß dies der einzige Platz war, auf welchem sie sich nordwärts ausbreiten konnten! Wenn nun zur Zeit, als das Mittelmeer noch aus zwei großen Salzseen bestand, eine Vogelart im Süden derselben, also an der heutigen Nordküste von Afrika lebte, gedieh und sich vermehrte, so wird ihr das ursprüngliche Wohngebiet allmälig zu eng geworden sein, und sie wird sich langsam nach Norden hin ausgebreitet, d. h. sie wird sich auf jene Landbrücken hinaufgezogen haben. Wenn nun aber dort aus klimatischen Rücksichten ihre Existenz nur im Sommer gesichert war, so mußte sie im Winter mehr nach Süden streichen, mit anderen Worten: sie mußte nach ihren alten Wohnorten zurückkehren.

\* Vergl. Nr. 95 d. Bl.

Nehmen wir nun an, daß im Laufe der Jahrtausende das Klima wärmer geworden sei, so wird sie allmälig ihre sommerlichen Brutplätze immer weiter nördlich haben vorschlieben können, wird aber im Winter immer wieder denselben Weg, der nun allmälig immer länger wurde, nach dem Norden von Afrika zurückgewandert sein. Auf demselben Weg, auf dem diese Art allmälig vorgerückt war, werden ihre einzelnen Generationen in jedem Jahre hin und her gezogen sein. Die heutigen Zugstraßen der Vögel sind nichts anderes, als die uralten Wege, auf denen sie sich gegen Norden ausbreiteten, und die Fixierung ganz bestimmter Zugstraßen kann ihren Grund nur darin haben, daß die Verbreitungswege als Zugstraßen beibehalten wurden.

Es fragt sich nun, mit welchem Recht man denn eine solche Verbreitung nach Norden hin als eine ganz allgemeine und lange Zeiträume hindurch anhaltende Erscheinung annehmen könne? Zur Eiszeit hatte Mittel-Europa ein kälteres Klima als jetzt. Und nicht nur in Mittel-Europa, sondern auch im Süden der Alpen war das Klima zur Diluvialzeit kälter. Der Atlas sowol als der Libanon und die Gebirge Armeniens trugen damals riesige Gletscher, deren Moränen heute noch erhalten sind und in Syrien den Boden bilden, auf welchem heute die berühmten Zedern des Libanon wachsen. Wir werden deshalb nicht irre gehen, wenn wir annehmen, daß sehr viele Vögel, welche heute die Mitte und den Norden Europa's bewohnten, damals dort fehlten, weil das Klima zu rauh war. Sie müssen also, von Süden kommend, seither eingewandert sein, und es muß somit seit dem Wärmerwerden des Klimas eine stete, natürlich sehr allmälig Ausbreitung zahlreicher Vögel nach Norden hin stattgefunden haben. Sonach wäre denn die Grundbedingung vorhanden, welche zur Entstehung des Ziehens, zur Bildung von

Zugvögeln führen mußte: ein allmäliges und stetiges Vorrücken vieler Arten in nördlicher Richtung.

Die Zugstraßen, auf welchen heute die Zugvögel hin- und herziehen, sind verschieden bei Vögeln von verschiedener Lebensweise, sie laufen im allgemeinen genau so, wie die betreffende Art bei ihrer allmäligsten Ausbreitung nach Norden hin vorwärts gerückt sein muß. Diese Erkenntnis ist ganz neuen Datums, wir verdanken sie dem schwedischen Naturforscher Palmén. Natürlich ist man noch weit entfernt davon, für jede Vogelart genau ihre Zugstraße angeben zu können, aber für eine kleine Reihe von Vögeln kennt man sie, und von diesen lassen sich die eben angeführten Schlüsse mit Sicherheit ableiten. Wir müssen danach mit Palmén vier Arten von Zugstraßen unterscheiden: die Zugstraßen der Küstenvögel, die der Küsten-Flussvögel, die der Sumpfvögel und schließlich diejenigen der Landvögel.

Auf diese verschiedenen Arten näher einzugehen, würde hier zu weit führen. Erwähnt sei nur, daß wir bis jetzt die Zugstraßen der Landvögel noch sehr wenig im einzelnen kennen. Wir wissen nur, daß dieselben sehr vielfach verzweigt und verzweigt sind. Wie könnte das auch anders sein, da diese Vögel stets breite Flächen vor sich hatten, auf denen sie sich ansiedeln konnten, nicht schmale Landstriche wie die Küstenvögel, die Sumpf- und Flussvögel. Sie werden also nicht strichweise, blos auf einer Linie gewissermaßen, vorgebrungen, in einer langen, nur wenig unterbrochenen Phalanx. Sie werden überall da vorgebrungen sein, wo sich günstige Bedingungen zu ihrer Existenz fanden, und so müssen auch sehr zahlreiche Zugstraßen bei ihnen traditionell geworden sein, die aber an einigen Punkten von allen Seiten her zusammenlaufen, um später wieder auseinander zu weichen, so z. B. auf den Alpenpässen. (Schluß folgt.)

gemahnen uns diese Ausführungen völlig an die Hirtenbriefe Rauschers, mit welchem Leo XIII. eine große Ähnlichkeit hinsichtlich der universellen Bildung und des Charakters zu haben scheint. In allen Zweigen der Forschung und der gesellschaftlichen Entwicklung wohl auf dem Laufenden, bauen diese beiden Kirchenfürsten ihre Anklagen nicht auf ein Gemengel von polternden Phrasen und Schrifttitaten, wie die ultramontanen Streiter von mittelmäßigen Anlagen, sie suchen den Gegner in seinem Lager auf und verwerthen mit allen Künsten der römischen Dialektik die neuesten Errungenhaften gegen die Forschung selbst und elementare Ereignisse gegen das Prinzip der Freiheit. Diese Kampfesweise ist viel bedenklicher, als es je die Bannsprüche der Fanatiker waren, und wenn der Papst nach seiner Apologie für die legitime Autorität noch dabei anerkennen sollte, daß bei der Erneuerung der Gesellschaft auch die wirtschaftliche Umkehr eine Rolle spielen müsse, so durfte die preußische „Provinzial-Korrespondenz“ mit ihrem Beifall für den neuen katholischen Kirchenregenten nicht zurückhalten.

„Indessen, im Ernste gesprochen, die päpstliche Encyclika bestätigt nur alles vollauf, was man von dem diplomatischen Talente des Patricers von Carpieto und weltlichen Erzbischofs von Perugia gesagt hat; sie korrigiert aber auch alle die zu weit gehenden Combinationen, die bezüglich der Versöhnlichkeit des neuen Papstes mit den Thatsachen und Ideen der Neuzeit ausgeheckt wurden und die Leo XIII. als den Antipoden Pius IX. erscheinen ließen. In der Sache nimmt jener einen ebenso „correcten“ kirchlichen Standpunkt ein wie dieser, aber er versteht es, denselben in modernen und für die heutige Gesellschaft zugänglichen Formen geltend zu machen, und er vermeidet alle die Excentricitäten, an welchen die Politik Pius IX. litt. Leo XIII. fehrt nicht die dogmatische Seite des Katholizismus hervor, welche die Gemüther trent und die Geister aufregt, er spricht nicht einmal von seiner Unfehlbarkeit in Dingen der Lehre und der Moral, obwohl er sie sicherlich acceptiert; der Papst legt das Hauptgewicht auf die moralische Wirksamkeit der Kirche, und da wird er bei der heutigen allgemeinen Verwirrung der Begriffe auch auftretende und selbst ursprünglich feindliche Geister finden, die auf solchem Boden zu einem Pakt mit dem Papstthum, mindestens zu einem modus vivendi mit demselben geneigt wären. Auf dergleichen mußte man sich schon nach dem bekanntgewordenen Wortlaut der Anzeigen gefaßt machen, durch welchen Leo XIII. den Monarchen und Chefs der Nationen seinen Regierungsantritt mittheilte, und die in einem seit langem bei der Curie fremd gewordenen freundlichen Töne gehalten waren. Die Schwierigkeiten der Lage speziell Italien gegenüber umging der Papst damit, daß er seine Antrittserklärung nach Turin adressierte. Was die weiteren versöhnlichen Schritte der italienischen Regierung gegenüber anbelangt, den projektierten Sommeraufenthalt in Carpieto, die Berufung Turci's nach Rom, so wird man die Bestätigung alles dessen abwarten müssen. Außer aller Frage steht jedenfalls, daß der Papst geneigt ist, vorläufig ein erträgliches Nebeneinanderbestehen der beiden Gewalten in Rom zu fördern und im übrigen den steten Kampf der streitenden Kirche auf rein geistigem Gebiete zu führen, womöglich mit Bundesgenossen, die heute im gegnerischen Lager stehen. Wir möchten glauben, daß Vorsicht der klügere Theil der Tapferkeit gegen die römische Curie unter ihrer neuen Leitung wäre, nach dem, was wir in der Encyclika gelesen haben.“

### Vorbereitungen zum Kriege.

Die englischen Journale sind voll von optimistischen Berichten über den Fortgang der Kriegsrüstungen in Indien; die „Times“ enthalten eine lange Korrespondenz aus Calcutta über die Kriegsbegeisterung der Sepoys, Brahminen, Hindustans, Sikhs, Punjabis, Pantheus, und wie die Stämme alle heißen, welche England neue Reiterheere liefern sollen. In Berlin gibt man dagegen nicht viel auf dieses Kriegsmaterial. Die „Registrande“ des deutschen Generalstabs vom Jahre 1876 bezeichnet die indische Armee geradezu als ein Aggregat von Leuten, welche nicht die fürzeste Campagne ertragen können. Im Jahrgang 1877 verweist dieselbe Quelle auf den reglementsmäßig dieser Armee zuständigen und durch die Religionsverhältnisse der Inder bedingten ungeheuren Troß der eingeborenen indischen Truppen als auf einen Umstand, der für deren Verwendung auf jedem außerindischen Kriegsschauplatze die größten Schwierigkeiten bieten müsse. Die „Registrande“ berichtet darüber: „Zur Zeit stellt sich reglementsmäßig dieser Troß für ein Native-Kavallerie-Regiment von 9 europäischen, 13 eingeborenen Offizieren und 450 Unteroffizieren und Soldaten auf 322 Maulthiere und 590 Diener, Köche, Pferdewächter, Maulthiertreiber &c., für ein Native-Infanterieregiment (Bataillon) von 9 europäischen, 16 eingeborenen Offizieren und 736 Unteroffizieren und Soldaten auf 340 Maulthiere und 400 Diener, Troßknechte &c. Hierach zu urtheilen, würden die indischen Truppen bei einer Verwendung gegen die russische Armee als ein offensives Element kaum betrachtet werden können, wenn

sie auch in Persien und Abessynien seinerzeit gute Dienste leisteten.“

In London wurde vielfach die Frage erörtert, ob die Verwendung eingeborner indischer Truppen in einem Kriege Englands mit einer europäischen Macht völlig legitim sei. Die „Times“ zögern nicht, eine Lanze für die Legitimität dieser Maßregel zu brechen. „Rusland“ — sagt das Cityblatt — „ist keineswegs eine ausschließlich europäische Macht. Die Errüstung, mit welcher die Deutschen im Jahre 1870 die Nachricht von der Anwesenheit von Turcos in den französischen Heeren aufnahmen, war wol natürlich, und wir können nicht sagen, daß dieselbe unberechtigt war. Die Idee, daß Deutschland von solchen barbarischen Hilfsstruppen überschwemmt und, wie die Franzosen behaupteten, zivilisiert werden sollte, erregte sogar außerhalb Deutschlands Aufstoß. Aber das russische Reich, das theils europäisch und theils asiatisch ist und das seine Soldaten aus allen Theilen des Reiches ohne Unterschied rekrutiert, hat keine Ursache zur Klage, wenn ihm im Felde Truppen gemischter Nationalität gegenübergestellt werden. Wenn wir jemals dazu getrieben werden sollten, uns in einen Krieg mit Russland einzulassen, so wird dies für strenge Reichszwecke geschehen, und für solche Zwecke müssen alle Hilfsquellen des Reiches herangezogen werden.“

Über die Kriegsvorbereitungen, welche russischerseits getroffen werden, schreibt man der „Pol. Korr.“ aus Odessa, 23. d. M.: „Die Ernennung des General-Adjutanten Fürsten Woronzoff zum Gouverneur des Militärbezirkes von Odessa zeigt zur Genüge die erhöhte Wichtigkeit an, welche dieser Bezirk durch die neuertretenen Verhältnisse erhalten hat. In militärischen Kreisen ist die Version verbreitet, daß die Küstenverteidigung auf der Strecke von Aljerman bis Kerch nicht weniger als 68 Bataillone in voller Kriegsstärke in Anspruch nehmen werde. Da das bis jetzt zu diesem Zwecke verwendete Armeecorps, dessen Stab sich in Simferopol befindet, zum Einmarsch nach Rumänien für anfangs Mai bestimmt sein soll, so dürfen Reservetruppen aus den Petersburger und Moskauer Militärbezirken dasselbe hier ablösen. Seit ungefähr zehn Tagen gehen wieder anhaltende Truppenzüge auf der Odessa-Jassabahn. Die Instradierungsorte sind sehr verschieden. Von Jassy bis San Stefano hinauf werden überall die Garnisonen verstärkt. Durch diese Nachschüsse wird die Armee effectiv nicht verstärkt, sondern bloß complettiert, da der Stand sämtlicher auf dem Kriegsschauplatz befindlicher Regimenter ausnahmslos stark hinter der normalen Höhe zurückbleibt. Aus diesem Grunde sollen, wie verlautet, 100 Bataillone innerhalb der nächsten Wochen Odessa passieren, und zwar sollen 50 nach Bulgarien und 50 nach Rumänien dirigiert werden.“

Auch auf die Schaffung von festen Positionen in dem benachbarten Rumänien richtet die russische Heeresleitung ihre besondere Aufmerksamkeit. Es ist die Ried davon, daß Kilia, Ismail, Reni, Galatz, Braila und Giurgevo befestigt werden sollen. In den ersten drei Städten sind Genie-Offiziere mit der Anlage von Redouten beschäftigt. Eben dahin wurden 70 Geschütze größeren Kalibers geschickt, und seit gestern gehen auch größere Proviant- und Munitionstransporte dahin ab. Was die Stärke der in Rumänien zu concentrirenden Truppen betrifft, so verlautet in hiesigen militärischen Kreisen, daß dieselbe auf 150,000 Mann gebracht werden soll. Diese Occupationsarmee in Rumänien soll aus dem Verbande der in Bulgarien stehenden Armeen treten und ein eigenes selbständiges Oberkommando erhalten. Man bezeichnet den Generaladjutanten Skobeleff als den künftigen Kommandanten dieser Armee, während an Stelle des Großfürsten Nikolaus General-Adjutant Tottleben das Kommando der Armee in Bulgarien und Rumelien übernehmen soll.“

Wie die „Kronst. West.“ erfährt, werden alle Kriegsschiffe der russischen Flotte, alle Kanonenboote und Dampfer in diesem Jahre armiert und in mehrere Geschwader eingeteilt werden. Die russische Flotte wird daher, wenn es zum Kriege kommt, nicht unthätig bleiben. In den Kronstädter Häfen, schreibt das Blatt unterm 20. d., wird sehr emsig gearbeitet. Auf der Fregatte „Petropawlow“ werden die nötigen Arbeiten ausgeführt. Am vorigen Freitag traf in Kronstadt der Befehl ein, die Armierung der Dampf-Fregatte „Smelj“ zu beginnen, welche anfänglich für die diesjährige Campagne nicht bestimmt war. Auch die Schraubenfregatte „Swetlana“ wird armiert. Die Einberufung der Erzähmannschaften der Flotte ist in Kronstadt bereits beendet.

### Tagesneuigkeiten.

— (Wohltätigkeitsfest im Schwarzenberggarten.) Bekanntlich wird in Wien am 19. Mai im Schwarzenberggarten ein großes Wohltätigkeitsfest zugunsten des Wiener Wohltätigkeitsvereins für Haushalte, des patriotischen Damenvereins und des Wiener Hilfs- und Sparvereins unter Mitwirkung des Wiener Männer-Gesangvereins u. s. w. stattfinden. Der Präses des Festcomités, Ernst Graf v. Hoyos-Sprinzenstein, hat sich an den Gemeinderath mit der Bitte gewendet, einige Decorationsgegenstände und namentlich die Bestandtheile

zur Errichtung der großen Sängertribüne bestellen zu wollen, welchem Ansuchen die zweite Section denn auch bereitwillig entsprochen hat.

— (Original.) Die „Národní Listy“ erzählen folgende Geschichte: „Vor einigen Monaten wurde zwischen einem gewissen, im Handelsregister eingetragenen Consortium und einem Privatmann, den wir nicht nennen wollen, ein besonderer Kaufvertrag abgeschlossen. Wir sagen ein „besonderer“, weil demselben eine ganze Reihe von allerhand unklaren und verwickelten Klauseln, Vorbehalten &c. angehängt war, so daß zum Durchstudieren des interessanten Elaborates ein erfahrener und gewandter Jurist wenigstens eine Woche brauchen würde. Das sei jedoch nur nebenbei bemerkt. Um die Auslagen zu ersparen, wurde die Rechtsurkunde, mittelst welcher ein Eigentum im Werthe von mehr als 200,000 fl. abgetreten wurde, nicht gestempelt. Es dauerte keine zwei Monate, und das Consortium geriet mit dem früheren Eigentümern in einen heftigen Streit. Der letztere verlangte auf Grund jener verwickelten Klauseln, daß das Nebeneinkommen als ungültig anerkannt und er aufs neue in dem früheren Besitz bestätigt werden solle. Als das Consortium das Verlangen des Privatmannes zurückwies, drohte er demselben, bei der Finanzbehörde die Anzeige zu machen, daß der Vertrag nicht gestempelt sei, was eine Geldstrafe von 30- bis 40,000 fl. nach sich ziehen würde, welche das Consortium zu bezahlen hätte. Dieses, von der Rücksichtslosigkeit des Gegners überzeugt, trat zu einer Verathung zusammen und beschloß folgenden originellen Ausweg aus der unangenehmen Situation. Ein Mitglied des Consortiums machte selbst die Anzeige bei der Finanzbehörde und bat unter einem um ein Drittel der Strafsumme als gesetzliche Belohnung für die Denuntiation, gleichzeitig ersuchte daselbe im Namen des Consortiums mit Rücksicht darauf, daß dieses sich selbst angezeigt habe, um eine möglichst milde Bemessung der Geldstrafe. Die Finanzbehörde bemäß die Stempelgebühr mit dem Betrage von 2300 fl. und legte dem Consortium eine Geldstrafe von 8000 fl. auf, von welcher ein Drittel im Betrage von 2666 fl. 66 $\frac{2}{3}$  kr. durch den Denuncianten dem Consortium faktisch wieder zurück erstattet wurde.“

— (Pariser Weltausstellung.) Der Marschall Mac Mahon hat am 23. d. M. den Ausstellungspalz besucht und dabei aufs neue die Versicherung erhalten, daß die Eröffnung bestimmt am 1. Mai werde stattfinden können. Das ist nicht zu bezweifeln, wol aber wird die Weltausstellung ein irgendwie lohnendes Schauspiel erst in drei bis vier Wochen bieten. Weinhae nichts ist ganz fertig und sehr vieles noch in so primitivem Zustande, daß eine Vollendung selbst mit dem außerordentlichsten Aufwande von Arbeitskräften erst in der gedachten Zeit erzielt werden kann. Der Monat Mai erscheint für den Fremdenbesuch zum mindesten ein versorener, was man mit Rücksicht auf die Temperatur, die im Juni häufig schon unerträglich wird, nicht genug bedauern kann.

— (Touristen-Expedition um die Erde.) Der Antritt der von der Société des Voyages zu Paris organisierten Reise um die Welt ist auf den 30. Juni festgesetzt. Die Zahl der Reisenden wird bald complet sein. Von im ganzen elf Monaten wird man sieben zu Land zu bringen. Der designierte Dampfer ist die „Picardie“ von 1000 Pferdekrat und 1500 Tonnen Gehalt. Das Fahrzeug ist, wie man hört, vollständig zu einer derartigen Reise ausgerüstet. Der Sitz der Société des Voyages ist zu Paris, 8 Place Vendôme.

— (Götz von Berlichingen.) In der Antiquitätenrepositur zu Mosbach wurde ein interessanter Fund gemacht: mehrere Handschriften von Ritter Götz von Berlichingen (dessen Wohnsitz, Burg Hornberg am Neckar, nicht weit von Mosbach liegt), welche theils mit der rechten, theils mit der linken Hand geschrieben sind. Die Schriften werden in das Generallandesarchiv in Karlsruhe wandern.

### Lokales.

#### Aus dem Gemeinderath.

Laibach, 26. April.

(Fortsetzung.)

Referent GR. Dr. Kessbacher: Der Gegenstand, welcher heute unserer Entscheidung vorliegt, ist kein neuer, er hat uns bereits in der Gemeinderathssitzung vom 28. Februar I. J. in sehr eingehender Weise beschäftigt. Um jenen Mitgliedern des läblichen Gemeinderathes, welche an dieser Verhandlung nicht teilgenommen haben, Gelegenheit zu bieten, den Gegenstand eingehend kennen zu lernen, will ich heute nochmals auf die maßgebendsten Punkte der Verhandlung zurückgreifen. Damals hatten wir es mit zwei Vorschlägen zu thun, wovon einer das Projekt in der Gradaschza, der andere jenes im Laibachflusse betraf. Heute haben wir überdies noch die Schilderung eines dritten Projektes seitens des Herrn GR. Regali zu erwarten. Die Vorteile sowie die Nachteile der zuerst angeführten zwei Projekte sind in der Gemeinderathssitzung vom 28. Februar eingehend beleuchtet worden. Man hat nun dem Magistrat wegen der Errichtung einer Schwimmanstalt im Laibachflusse oder wegen der mit dem Ankaufe der Kolesiarealität ver-

bundenen Errichtung einer solchen Anstalt folgende Fragen vorgelegt, welche in nachstehender Weise beantwortet wurden.

Die Frage, welchen Schätzungsverth die Kolesia-realität besitzt, haben die becideten Schäzmeister: Baummeister Anton Jerančič, Maurermeister Jakob Buncic, Haus- und Grundbesitzer Florian Hren, sowie Mühlenfabrikant und Tischler Martin Badnikar aus Dobrova dahin beantwortet, daß das Wohn- und Mühlegebäude 11,963 fl., die Wirthschaftsgebäude 400 fl. und die Grundstücke 1877 fl. 69 fr., zusammen also 14,240 fl. 69 fr. werth seien. Das Wasserrecht der Kolesiamühle besteht darin, daß das Wassergerinne gestaut werden darf, und zwar ist die Stauhöhe laut Hainstockesungsprotokolles vom 3. November 1843 dahin bestimmt, daß der Schweller des Mühlgerinnes 0,67 Meter unter der Eisenplatte des Normalpfahles zu liegen hat. Diese Stauung wirkt natürlich sowol aufwärts des Baches. Außerdem besitzt diese Realität noch laut Bewilligung vom 12. Mai 1853, 3. 1944, und 4. Oktober 1865, 3. 5504, das Recht zur Etablierung von fünf Badehütten am rechten, sechs Badehütten am linken Ufer und einem Badebassin. Sämtliche diesbezüglichen Urkunden befinden sich in der im Stadtbauamt aufliegenden, dem Wasserbüro beigelegten Urkundensammlung. Die Frage, ob ein weiterer Ankauf nachbarlicher Gründe nothwendig wäre, ist bei der vorhandenen Ausdehnung des zur Verfügung stehenden Terrains der Realität verneinend zu beantworten. Betreffs der Ermittlung der Kosten der Erweiterung der bestehenden Privatanstalt zum Zwecke der Etablierung einer öffentlichen Anstalt wurde das ganze Objekt aufgenommen und ein Plan ausgearbeitet, welcher im wesentlichen darin besteht, daß das gegenwärtig 350 Quadratmeter große Bassin auf 1120 Quadratmeter erweitert, dasselbe solid ausbetoniert und Sorge für Reinigung des zulaufenden Wassers getragen würde. Außerdem sind zwei Gruppen Auskleidekabinen, nördlich und südlich, aus freistehenden Holzriegelwandbauten projektiert. Auf dem übrig bleibenden Theil des Terrains sind einfache Anlagen projektiert, welche einerseits vom Gradaschzabach, andererseits von einem Abflusskanal begrenzt werden, der zum schnelleren Abfluß des Wassers, daher zum Schutz der ganzen Anlage bei Hochwasser dienen soll. Die Badekabinen, von welchen gegenwärtig 11 Stück bestehen, könnten zunächst auf 14 Stück gebracht werden, jedoch ist mehrfache Gelegenheit zu noch weiterer Vermehrung derselben vorhanden. Es zeigt sich daher, daß diese Realität sich in Beziehung auf Raum und Situation in eminenter Weise zur Anlage einer öffentlichen Badeanstalt eignet. Sollte die Gemeinde den Ankauf dieser Realität beschließen, jedoch einstweilen auf die Bau-durchführung der Erweiterung verzichten, so wäre mit der Auslage per 1000 fl. die Wiederherstellung der Benützbarkeit in der nächsten Badesaison zu erreichen. Sollte jedoch die Gemeinde nicht allein den Ankauf, sondern auch die Erweiterung nach dem vorliegenden Projekte genehmigen, so könnte der Ausbau successive innerhalb von drei Jahren stattfinden, und zwar könnten für das erste Jahr, in welchem das alte Bassin noch benützt wird, 1500 fl., für das zweite Jahr, in welchem das neue Bassin eröffnet wird, 5000 fl., und für das dritte Jahr, in welchem die Arbeiten nach dem Plane vollendet werden, der Rest per 2000 fl. präliminiert werden, indem die Gesamtkosten sich nach dem approximativen Kostenvoranschlag auf circa 8500 fl. belaufen würden.

Die Dauer der schwimmenden Badeanstalt im Laibachflusse, wenn sie zum besseren Schutz gegen die Witterung im Winter zerlegt und deponiert wird, dürfte kaum zehn Jahre erreichen, wornach sie schon nach Ablauf dieser Zeit vollständig neu hergestellt werden müßte, während die Dauer solid ausgeführter stabiler Holzbauten, welche durch solide Bedeckung geschützt werden, mindestens auf 30 bis 40 Jahre anzuschlagen ist. Nach diesen Aufklärungen des Magistrates ist es also ersichtlich, daß der Ankauf und die Instandsetzung der Badeanstalt in der Kolesiamühle allerdings bei 20,000 fl. in Anspruch nimmt, dafür aber haben wir den Preis der Realität und eine Anstalt, welche, gut hergestellt, 30 bis 40 Jahre dauert, während die schwimmende Badeanstalt, deren Kosten auf 7000 fl. berechnet werden, während dieser Zeit dreimal neu hergestellt werden müßte und uns somit auf 21,000 fl. zu stehen käme, obgleich wir nach 30 Jahren von dieser Summe nichts mehr hätten, da um diese Zeit neuerdings eine Badeanstalt gebaut werden müßte. Zudem ist die Wasserkräft der Gradaschza für die Stadt Laibach von immensem Werthe. Wenn man sich endlich einmal mit der Frage der Aisanierung der Landeshauptstadt ernstlicher wird beschäftigen können, wird es ein Leichtes sein, daß Wasser der Gradaschza bei dem großen Gefälle zum Schwemmen der Kanäle zu verwenden. Nicht minder wird dasselbe für die Straßenbelebung und für die Feuersicherheit dienlich sein.

Wenn man darauf erwidert, daß die Kosten zur Durchführung des von mir Gesagten zu groß sein werden, so bemerke ich darauf, daß ja alles dies nicht im nächsten Jahre, auch nicht in den nächsten zehn Jahren durchgeführt werden kann; daß Wichtigste aber ist, daß die Stadtgemeinde in den Besitz der ihr so

vielfältig nötigen Wasserkräft gelangt. Nicht bald wird sich wieder so eine günstige Gelegenheit finden, die Realität zu erwerben, wie jetzt. Der bisherige Besitzer ist der Geschäftsführung überdrüssig und hat in wirklich anerkennenswerther, seinen Bürgerum ehrender Weise von dem ursprünglichen Kaufschilling mit der Motivierung, daß es die Stadtgemeinde sei, die den Kauf abschließe, 400 fl. nachgelassen. Zudem ist durch die Erwerbung dieser Realität die Lösung der Frage eines Freibades näher gerückt, und könnte dasselbe durch Herstellung einer Verplanung leicht unter dem Stege nächst der Kolesia errichtet werden. Auch benötigen wir zum Ankaufe der Realität vorläufig nur 5000 fl., da die übrigen Posten auf der Realität belassen werden können.

Die Polizeisection hat sich endlich auch die Frage vorgelegt, ob die Commune derzeit die finanziellen Mittel besitzt, die Realität zu kaufen, und sich in dieser Richtung an die lösliche Finanzsection gewendet, welche die Frage bejahend beantwortet hat, da sowol für das verlaufte Novak'sche Haus, als für die verlaufenen, nächst der Lattermannsallee gelegenen Gründe Gelder einfließen werden. Ich kann Ihnen, meine Herren, daher nur dringend empfehlen, den Sectionsanträgen zuzustimmen, da es für die Großcommune Laibach wirklich ein höchst dringendes Bedürfnis ist, eine Badeanstalt zu besitzen.

In der Generaldebatte ergreift das Wort gegen die Anträge der Polizeisection G.R. Regali: Meine Herren! Ehe ich zur speziellen Erörterung des heute vorliegenden Gegenstandes schreite, muß ich mir vorerst die Frage vorlegen, ist die projektierte Ausgabe für den Ankauf einer Realität zur Errichtung einer Badeanstalt per 10,000 fl. und des zur Adaptierung derselben nothwendigen weiteren Betrages per 10,000 fl. eine gerechtfertigte? Ich muß diese Frage nach meinem besten Wissen und Gewissen mit einem entschiedenen „Nein“ beantworten. Soweit ich die Bevölkerung kenne, hat noch niemand um die Errichtung einer Badeanstalt petitioniert, vielmehr kann ich mich mit Recht darauf berufen, daß der überwiegend größte Theil der Bewohner mit diesem Projekte gar nicht einverstanden ist, weil demselben eben das Wesentlichste fehlt, wodurch es allgemein nützlich, allgemein benützbar werden könnte, nämlich die Vorsorge für ein Freibad. Meine Herren! Wir besitzen in Laibach mehrere Badeanstalten. Fragen Sie die Besitzer und Unternehmer derselben, so wie ich es gethan habe, wie sich dieselben rentieren, und Sie werden die gleiche Klage zur Antwort bekommen wie ich. Meine Anschauung geht dahin, daß, wenn schon um jeden Preis eine Badeanstalt gebaut werden muß, wir dieselbe wenigstens billig und praktisch bauen sollen. Der geeignete Platz hiezu ist meiner Ansicht nach das knapp an die Militärschwimmhalle anrainende Terrain des Herrn Golias am linken Ufer des Laibachflusses, welches man billig, höchstens um 1000 fl., erwerben könnte, und wo eine hübsche Badeanstalt herzurichten wäre, die alles im allem etwa 6000 Gulden kosten würde und ganz zweckentsprechend wäre. Es hat der Herr Referent der Polizeisection in seinem sehr detaillierten Vortrage über diese Angelegenheit in erster Linie der sanitären Seite eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Ich muß dagegen meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß der Herr Referent den Umstand ganz ignoriert hat, daß an der Mündung des Gradaschzabaches zwei Vorstädte: Tirmau und Krakau, liegen, welche angewiesen sind, daß ihnen nötige Wasser zum Trinken, Kochen sowie zum Nutzbedarf aus dem Gradaschzabache zu entnehmen. Sie werden dem gegenüber vielleicht auf die bestehenden öffentlichen und Privatbrunnen hinweisen, diesbezüglich muß ich Ihnen jedoch eben jene Referate über die chemischen Analysen der städtischen Brunnen ins Gedächtnis rufen, welche hier vorgetragen wurden und die den Beweis geliefert haben, daß das Brunnenwasser dieser beiden Vorstädte so mit Missen infiziert ist, daß es als das gesundheitsschädlichste der ganzen Stadt bezeichnet werden muß. Die Bewohner dieser Vorstädte sind daher mit ihrem Wasserbedarf in erster Linie auf den Gradaschzabach angewiesen, und Sie, meine Herren, statt dieser Stadtbevölkerung ein möglichst gesundes Wasser dadurch zu erhalten, daß Sie dahin streben, alle Badeanstalten, überhaupt alles Baden in diesem Bache unmöglich zu machen, wollen heute mit Ihrem Antrage sogar eine Vergrößerung der Badeanstalt, also eine noch größere Verunreinigung des Wassers herbeiführen. Die Bewohner der beiden genannten Vorstädte sind in richtiger Auffassung ihrer Gesundheitspflege in der Badesaison genötigt, um 2 und 3 Uhr früh sich den Bedarf eines halbwegs gesunden Trinkwassers zu holen, da sie später nichts anderes, als mit allen möglichen Ingredienzen infiziertes Schmutzwasser zum Biegen ihrer Gärten schöpfen können.

(Forts. folgt.)

— (Aufwartung beim Landespräsidenten.) Im Laufe der letzten drei Tage, am 26ten, 27. und 28. d. M., haben nachstehende Corporationen dem Herrn Landespräsidenten Ritter v. Kallina ihre Aufwartung gemacht: die l. l. Landesregierung, der Landesausschuß, die l. l. Finanzprocuratur, die l. l. Notariatskammer, die l. l. Finanzdirection, der Stadtmagistrat und Gemeinderath, der Sparlasseverein, die Handels- und Gewerbe kammer, die l. l. Postverwaltung, die Deputation des Schützenvereins, das l. l. Landes-Gendarmeriekommando, das l. l. Hauptabakafabriks-Inspektorat, die l. l. Gymnasialdirection, die l. l. Oberrealschuldirection, die Direction der l. l. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, die Direction der städtischen Volksschule, die l. l. Staatsanwaltschaft, das l. l. Landesgericht, die l. l. Studienbibliothek, der l. l. Landessanitätsrat, die l. l. Generalität mit dem löslichen Offizierscorps.

— (Fest schießen der Rohrschützengesellschaft.) Unter zahlreicher Beteiligung seitens der Mitglieder und des, Dank dem herrlichen Frühlingswetter, ein masso herbeigeströmten Publikums vollzog sich gestern das von der Laibacher Rohrschützengesellschaft auf ihrem neuen Schießstande nächst Rosenbach veranstaltete Fest-schießen zu Ehren der Ankunft des Herrn Landespräsidenten Ritter von Kallina. Das Schießen wurde morgens bald nach 9 Uhr eröffnet und bis zum Einbruche der Dunkelheit fortgesetzt. Um 4 Uhr nachmittags traf der Herr Landespräsident am Schießplatze ein und wurde am Eingange desselben von den ihm entgegengegangenen Schützen unter den Klängen der Volkslymme empfangen und vom Herrn Oberschützenmeister Dr. Ritter v. Stödl mit einer Ansprache achtungsvoll begrüßt, worauf der Herr Präsident die Lokalitäten einer genauen Besichtigung unterzog und über eine Stunde am Schießstande zu verweilen geruhte. Auch die Herren: Landeshauptmann Dr. Ritter von Kallnegger, Bürgermeister Laschan, Se. Exz. FML Ritter v. Littrow, FML Schauer, Handelskammerpräsident Dreo und viele andere, den distinguiertesten Kreisen angehörige Gäste und Schützenfreunde beehrten das mit silbernen Bechern, Gold- und Silberbesten reich dotierte Festschießen durch längere Zeit mit ihrer Anwesenheit. Insbesondere in den Nachmittagsstunden, während die Regimentskapelle ihre lockenden, bis nach Tivoli vernommenen Weisen ertönen ließ, war der Zuspruch des Laibacher Stadtpublikums, das scharenweise hinauströmte, ein ununterbrochen sehr lebhafter und gestaltete das Fest so zu einer vielversprechenden Eröffnungsfeier der heutigen Schießsaison. In den Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr vereinigte ein gemeinschaftliches, champagnergewürztes Diner die Schützen und deren Gäste in heiterer Geselligkeit. Dasselbe war zugleich dazu aussersehen, ein um die Gesellschaft vielverdientes Mitglied, den Unterschützenmeister Herrn Emerich Mayer, durch eine sehr schmeichelhafte Ovation auszuzeichnen. Nachdem nämlich der Oberschützenmeister Dr. Ritter von Stödl den Reigen der Toaste durch ein auf Se. Majestät den Kaiser als ersten und obersten Schützen des Reiches ausgebrachtes und von allen Anwesenden stehenden Fußes stürmisch acclamiertes dreifaches „Hoch“ eröffnet hatte, wandte er sich in einer herzlichen Ansprache an den Unterschützenmeister Herrn Emerich Mayer, dankte demselben namens der Rohrschützengesellschaft für seine ihr unermüdlich gewidmete Thätigkeit und für die hervorragenden Verdienste, die er sich um das Zustandekommen des neuen Schießstandes erworben hat, indem er ihm zugleich angezeigt, daß die Gesellschaft beschlossen habe, eine ihren Dank an ihn in Stein verewigende Gedenktafel in ihrem neuen Schützenheim anzubringen, das sein Entstehen in erster Linie seinen aufopferungsvollen und vom besten Erfolge gekrönten Bemühungen zu verdanken habe. Die betreffende, mit einer passenden Inschrift versehene Gedenktafel wurde in diesem Momente feierlich enthüllt, worauf der in so schmeichelhafter Weise ausgezeichnete seinen Dank in geschrägten Worten zu erkennen gab.

— (Frauenverein in Laibach.) Bei der am 25. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des Laibacher Frauenvereins zur Hilfeleistung für verwundete und frische Krieger, dann zur Unterstützung der invalid gewordenen Soldaten und deren Witwen und Waisen, wurden der Rechenschaftsbericht, die Magazins-efeffen- und Kasseschlußrechnung für das Jahr 1877, sowie der Voranschlag für das Jahr 1878 vorgetragen und genehmigt. Der Jahresabschluß zeigt verschiedene im Vereinsmagazine erliegende Vorräthe und Eßeffen, ferner in der Vereinskasse nebst Staatsobligationen im Nennwerthe pr. 11,600 fl. einen disponibel gehaltenen Betrag pr. 1715 fl. 20 kr. in Sparkassebücheln und 24 fl. 7 kr. in Barschaft. Zu Mitgliedern des Vereinsausschusses wurden die Frauen: Sophie Gräfin Auersperg, Karoline Bleiweis, Antonie Freiin v. Codelli-Schmidburg, Christine Baronin Grimschitz, Anna Edle v. Kallina, Pauline Edle von Kallnegger, Marie Kosler, Victorine Baronin Mac Neven O'Kelly, Jeanette Recher, Flora Rudech, Célestine Schiffer und Marie Baronin Wurzbach, — dann aus deren Mitte Frau Antonie Freiin v. Codelli-Schmidburg zur Vorsteherin und die Frauen Marie Baronin Wurzbach und Célestine Schiffer zu deren Stellvertreterinnen gewählt.

— (Stefan Roman.) Vor einem ziemlich zahlreichen Publikum fand vorgestern die dritte Vorstellung des Taschenpielers Herrn St. Roman statt. Der selbe trat wieder mit neuem Programme auf und frappierte namentlich in der ersten Abtheilung durch die mit wunderbarer Präzision ausgeführten Verkleidungen. Auch die übrigen Piecen, z. B. die sprechende Münze in der Flasche und anderes entfesselten einen rauschenden Beifall.

— (Aufwartung beim Landespräsidenten.) Im Laufe der letzten drei Tage, am 26ten, 27. und 28. d. M., haben nachstehende Corporationen dem Herrn Landespräsidenten Ritter v. Kallina ihre Aufwartung gemacht: die l. l. Landesregierung, der Landesausschuß, die l. l. Finanzprocuratur, die l. l. Notariatskammer, die l. l. Finanzdirection, der Stadtmagistrat und Gemeinderath, der Sparlasseverein, die Handels- und Gewerbe kammer, die l. l. Postverwaltung, die Deputation des Schützenvereins, das l. l. Landes-Gendarmeriekommando, das l. l. Hauptabakafabriks-Inspektorat, die l. l. Gymnasialdirection, die l. l. Oberrealschuldirection, die Direction der l. l. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, die Direction der städtischen Volksschule, die l. l. Staatsanwaltschaft, das l. l. Landesgericht, die l. l. Studienbibliothek, der l. l. Landessanitätsrat, die l. l. Generalität mit dem löslichen Offizierscorps.

— (Ausflugs-Verein in Laibach.) In Unwesenheit von 50 Mitgliedern fand gestern Vormittag im städtischen Rathssaale die 22. Generalversammlung des hiesigen Ausflugs-Vereins statt. Der Vorstand, Herr Gemeinderath J. N. Horak, betonte in seinem Rechenschaftsberichte, daß trotz der noch immer anhaltenden Geschäftsstochung und der Geldkrise dennoch im letzten Jahre ein Geschäftsverkehr von 361,902 fl. erzielt wurde. Die Anzahl der Genossenschaftsmitglieder beläuft sich mit Ende des Jahres 1877 auf 344. Der Reservefond des Vereins hat sich im vergangenen Jahre um 1111 fl. vermehrt, beträgt somit 14,058 fl. Der Obmann des Revisionsausschusses, Herr Gemeinderath Regali, constatierte hierauf die geprüfte und als ordnungsmäßig befundene Geburung der Vereinsleitung. Dem ältesten Mitgliede der Direction, Herrn Freiberger, sowie dem Vorstand des Vereins, Herrn Horak, wurde der Dank der Versammlung für ihr vorzügliches Wirken im Interesse des Vereins votiert. In den Vorstand wurden die durch das Los ausgetretenen Herren: Ferdinand Bilina, Georg Freiberger, Wilhelm Rudholzer und Georg Schreiner wiedergewählt.

— (Der Laibacher Volksküchenverein) hielt gestern vormittags seine Generalversammlung in den Vereinslokalitäten im alten Schießstättegebäude ab. Nachdem der Vorstand Herr Hengthaler über die Thätigkeit des Vereins Bericht erstattet hatte und jener der Rechnungskommission zur Kenntnis genommen worden war, schritt man zur Neuwahl des Verwaltungsausschusses von 15 Mitgliedern, vorunter 6 Damen, und zur Wahl der Rechnungskommission. Einen detaillierten Bericht über die Versammlung tragen wir nach.

— (Das Mai-Advancement in der k. k. Armee.) Die „Wiener Zeitung“ vom 26. d. M. publicierte in ihrem amtlichen Theile das von Sr. Majestät dem Kaiser allernächst genehmigte Advancement in der k. k. Armee vom 1. Mai d. J. Durch das-selbe wurden zu Feldmarschall-Vieutenanten 12, zu Generalmajoren 21, zu Obersten 38, zu Oberstleutnanten 35, zu Majoren 65 befördert. Weiter avancierten beim Generalstabe zu Hauptleuten erster Klasse 13; in der Infanterie zu Hauptleuten erster Klasse 112, zu Hauptleuten zweiter Klasse 156, zu Oberleutnanten 112, zu Lieutenanten 362; in der Jägertruppe zu Hauptleuten zweiter Klasse 20, zu Oberleutnanten 7, zu Lieutenanten 35; in der Kavallerie zu Rittmeistern erster Klasse 34, zu Oberleutnanten 36, zu Kadetten 63; in der Artillerie zu Hauptleuten erster Klasse 21, zu Hauptleuten zweiter Klasse 15, zu Oberleutnanten 20, zu Lieutenanten 63; in der Geniewaffe 8 zu Hauptleuten erster Klasse, 7 zu Hauptleuten zweiter Klasse, 27 zu Oberleutnanten, 6 zu Lieutenanten; im Pionierregimente 5 zu Lieutenanten; bei dem Führwesen 2 zu Rittmeistern erster Klasse, 4 zu zweiter Klasse, 1 zum Oberleutnante, 3 zu Lieutenanten. In der Marine avancierten 1 zum Linienschiffskapitän, 2 zu Fregattenkapitänen, 2 zu Corvettenkapitänen, 2 zu Linienschiff-Lieutenanten erster Klasse, 4 zu zweiter Klasse und 10 zu Linienschiffsfähnrichen. Überdies brachte das Advancement auch vielseitige Personalveränderungen im ärztlichen und Rechnungsoffizierscorps, in der Reserve sowie in den zahlreichen übrigen Militärbeamtenbranchen. Die Liste derselben umfaßt in der „Wiener Zeitung“ volle 16 Seiten mit ungefähr 1600 Namen. Aus der langen Reihe der letzteren heben wir für unsere Leser nach genauer Durchsicht in der nachfolgenden Zusammenstellung alle jene hervor, die zu unserem Heimatlande Krain in irgend einer Beziehung stehen, somit alle Personalveränderungen, soweit dieselben hiesige Kommanden, ferner die aus Krain ergänzten oder gegenwärtig in Krain garnisonierenden Truppenkörper: das 17. und 53. Infanterieregiment, das 7., 8. und 19. Feldjäger- und 24. und 25. Landwehr-Schützenbataillon, sowie das 12. Feld-Artillerieregiment betreffen, endlich auch jene Namen, deren Träger, sei es durch Geburt, sei es durch längeren Aufenthalt im Lande, weiteren Kreisen bekannt sind.

— Es wurden demnach befördert:

Zu Oberstleutnanten die Majore: Arthur Wolfras von Ahnenburg, Generalstabschef bei der 28. Infanterie-Truppendivision in Laibach, beim 47. Infanterieregimente v. Hartung mit Belassung im Generalstabskorps, und Johann Richter des 11. beim 12. Artillerieregimente; — zum Major der Generalstabshauptmann 1. Klasse Christian Kerezel beim 17. Inf.-Reg. (unter Belassung im Generalstabskorps); zu Hauptleuten 1. Klasse die Hauptleute 2. Klasse: Georg Krausland des 17. und Basil Sarapa des 53. Inf.-Reg., Karl Tothauer des 12ten Art.-Reg.; — zu Hauptleuten 2. Klasse die Oberleutnants: Karl Genotte des 7. beim 17., Wilhelm Kiesewetter Edler v. Wiesenbrunn des 76. beim 38., Blasius Sabolov des 53. beim 54., Alexander Rakasovits, Josef Rotkovic, Stefan Malenkovic, Karl Edler v. Gebauer und Eduard Heravica, letztere fünf des 53. Inf.-Reg. im Regimente, ferner Adalbert Panisch des 7. beim 12ten Art.-Reg. und Camillo Schramel vom Stande des Reichskriegsministeriums beim 11. Art.-Reg.; — zu Oberleutnantes die Lieutenants: Simon Ritter Vorota von Budabran und Ivan Mazuth, beide des 12. Art.-Reg., ersterer beim 9., letzterer beim 11. Festungsbataillon; — zu Lieutenants die Kadetten (Offiziers-Stellvertreter): Ulko Sartori des 17., Adolf Sabljar, Michael Blavetec, Michael Subarić, Max Bernic von Kis-Turau, Daniel Nalic — sämtliche des 53. Inf.-Reg. im Regimente, Rudolf Huber und Athanas Jovicic, beide des 7. beim 53. Inf.-Reg.; ferner in der Jägertruppe: Theodor Schent und Karl Tartler des 7., Moriz von Voos und Eduard Halmeschlager des 8. und Josef Schueler des 20. Jägerbataillons, letzterer unter gleichzeitiger Überzeugung zum 8. Bataillon; endlich in der Artillerie die Kadetten: Julius Jerko, Emanuel Branovics, Richard Persler, Josef May, August Dragman und Peter v. Mirkovic, sämtliche des 12. Art.-Reg.

Ferner wurden befördert: a) im militärärztlichen Offizierscorps: zum Oberstabsarzt 1. Klasse der Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Emil Bock, unter Belassung auf seinem Dienstesposten als Sanitätschef beim Militärkommando in Kaschau; — zu Regimentsärzten 2. Klasse die Oberärzte: Dr. Johann Schiffner des Garnisons-Spitales Nr. 8 in Laibach, Dr. Emil Amrus und Dr. Philipp Rogozinski, beide des 53. Inf.-Reg. — sämtliche mit Belassung auf ihren Dienstesposten; — b) im Rechnungsführer-Offizierscorps: zum Oberleutnant der Lieutenant-Rechnungsführer Johann Bereß des 53. Inf.-Reg. beim 15. Husarenregimente; — zum Lieutenant-Rechnungsführer der Rechnungsfeldwebel Anton Barhenczak des 24. beim 53. Inf.-Reg.; endlich c) in der Reserve: zum Lieutenant der Reservekadett Adolf Postel des 17. Inf.-Reg.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

**London**, 28. April. „Reuters-Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Insurgenten überrumpelten das russische Lager bei Philippopol, nahmen vier Kanonen und machten tausend Gefangene. Bomben von Kasluk verbrannten zehn Bulgarendörfer und ziehen gegen Samakow.

**Petersburg**, 28. April. Der „Regierungsbote“ meldet: Die Großfürsten Nikolaus und Michael wurden zu Feldmarschällen ernannt. Großfürst Nikolaus wurde gesundheitshalber abberufen und dafür General Tottleben zum Oberkommandanten, Nepokolschik zu dessen Stabschef ernannt.

**London**, 27. April. Das „Bureau Reuter“ meldet: Es verlautet, daß unverzüglich eine starke Flotte, aus Panzerschiffen und anderen Kriegsdampfern bestehend, mit der Bestimmung für die Ostsee, ausgerüstet werden soll. Das Geschwader würde etwa zwanzig Kriegsfahrzeuge umfassen.

**Konstantinopel**, 27. April. Die Insurgenten, die Bulgaren vor sich herjagend, nähern sich Phi-

lippopol. In Adrianopel, dessen Garnison gegen die Insurgenten marschiert, ist man in Unruhe; mehrere Soldaten wurden ermordet. Acht von Bulgaren überfallene türkische Ortschaften befinden sich außerhalb der Demarcationslinie, in der türkischen Zone.

**Per a**, 27. April. (R. Br. Tgl.) Der Ministerpräsident Sadyk Pascha hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht. Man glaubt, daß ganze Kabinett werde abtreten. Man schreibt diesem Ereignisse eine besondere politische Wichtigkeit bei.

**Per a**, 27. April. (R. fr. Pr.) Die hier geführten Verhandlungen wegen des gleichzeitigen Rückzuges der englischen und russischen Streitkräfte aus der Nähe von Konstantinopel haben zu einem befriedigenden Resultat geführt. Die Pforte hat von den Russen das Zugeständnis erlangt, daß sie ihre Truppen bis Adrianopel zurückziehen werden, während gleichzeitig England sich bereit erklärt hat, den Ankerplatz der Panzerflotte aus der Bucht von Ismid nach den Dardanellen zu verlegen. Die auf diese Abmachungen Bezug habenden Documente werden unverzüglich unterzeichnet werden.

## Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. April.

Papier-Rente 60-30. — Silber-Rente 64—. — Gold-Rente 71-50. — 1860er Staats-Anlehen 109-75. — Bank-Aktion 781. — Kredit-Aktion 202—. — London 123-25. — Silber 107-30. — R. f. Münz-Dukaten 584. — 20-Franzen-Stücke 987-1/2. — 100 Reichsmark 60-75.

**Wien**, 27. April. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse) Kreditaktion 202-20, 1860er Note 110-25, 1864er Note 136—, österreichische Rente in Papier 60-30, Staatsbahn 246-50, Nordbahn 198—, 20-Franzenstücke 988, ungarische Kreditaktion 177—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 82-25, Lombarden 65—, Unionbank 54—, Mondaktion 399—, türkische Note 14—, Kommunal-Anlehen 87-25, Egyptische Goldrente 71-60, ungarische Goldrente —.

## Lottoziehung vom 27. April:

**Wien**: 74 4 14 17 6.

**Graz**: 62 83 25 81 21.

## Theater.

Heute letzte Abschiedsvorstellung mit ganz neuem Programme, großartige mysteriöse Verwandlungen von Professor St. Roman, Hofkünstler mehrerer Höfe.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	mittlere Temperatur in °C. Gefüllt	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Regen
27.	7 U. M.	728-94	+7-6	windstill		Rebel	1-45
	2 "	728-70	+19-0	windstill		heiß, heiter	
	9 " Ab.	731-89	+12-6	SO. schwach		bewölkt	
28.	7 U. M.	735-48	+13-0	SW. schwach		halbheiter	0-00
	2 " N.	736-00	+18-3	SW. schwach		heiß, heiter	
	9 " Ab.	737-12	+12-8	windstill	fr. ganz bew.		

Den 27. morgens Rebel, tagsüber wechselnde Bewölkung, nachmittags nach drei Uhr stürmischer Nordost mit Blitzen, abends lebhaftes Blitzen in Südwest, Süd und später in Osten. Den 28. tagsüber wechselnde Bewölkung, Sonnenschein, schwaches Abendrot. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme +13-1°, das gefrigre +14-7°; beziehungsweise um 2-5° und 3-8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

## Eingeendet.

Die Sorge der Damen ist stets darauf gerichtet, ihren Teint frei zu erhalten von allen Unreinheiten, als Sommerprosse, Mitesser, Leberflecke u. dgl., und den Körper von jeder Art Ausschlägen, sowie den Kopf von den, den Haarwuchs jedoch beeinträchtigenden Schuppen zu reinigen; sie erreichen diese Absicht auf die einfachste und billigste Weise durch Bäder oder Waschungen mit der seit mehr als zehn Jahren taufendfältig erprobten Berger'schen Theerseife. Bergers Theerseife enthält 40 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels; sie ist in grüner Einballage in allen Apotheken zu haben. Preis 35 fr. Man verlange ausdrücklich Bergers Theerseife. Hauptdepot in Laibach beim Apotheker Swooboda.

## Börsenbericht. Wien, 26. April. (1 Uhr.) Die Stimmung der Speculation schien etwas besser als gestern, der Anlagemarkt verharrte in fester Tendenz.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	60-70	60-75	Galizien	85—	85-50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	239-50	241—
Silberrente	64-40	64-55	Siebenbürgen	76-25	76-75	Kaschau-Oderberger Bahn	98—	98-50
Goldrente	71-90	72—	Temeser Banat	77—	77-50	Lemberg-Czernowitz Bahn	117-50	118—
Loje, 1839	316—	317—	Ungarn	79—	79-25	Lloyd-Gesellschaft	402—	405—
1854	107—	107-25				Oesterl. Nordwestbahn	104-25	104-75
"	111—	111-25				Rudolfs-Bahn	110-50	110-75
" 1860 (Günstel)	119-50	120—				Staatsbahn	249—	249-50
1864	135-75	136-25	Anglo-österl. Bank	84-75	85—	Südbahn	67-25	67-75
Ung. Prämien-Anl.	73-75	74—	Kreditanstalt	207-75	208—	Theiß-Bahn	178—	179—
Kredit-L.	159-50	159-75	Depositenbank	155—	156—	Ungar.-galiz. Verbindungsbaahn	87—	87-50
Rudolfs-L.	14-50	15—	Kreditanstalt, ungar.	183-75	184—	Ungarische Nordostbahn	107-50	108—
Prämienanl. der Stadt Wien	87-75	88-25	Nationalbank	785—	789—	Wiener Tramway-Gesellsch.	141-50	142—
Donau-Regulierungs-Loje	108-50	108-75	Unionbank	55—	55-25			
Domänen-Pfundbriefe	141-50	142—	Berlehrsbank	92-50	93-50			
Österreichische Schatzscheine	98—	98-50	Wiener Bankverein	69-50	70—			
Ung. Sparz. Goldrente	84-80	84-90						
Ung. Eisenbahn-Anl.	96-75	97-25						
Ung. Schabpons vom J. 1874	108-50	108-75						
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95—	95-50						
Grundentlastungs-Obligationen.								
Böhmen	103-50	—	Uföld-Bahn	110-25	110-75			
Niederösterreich	104—	104-50	Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	362—	364—			
			Elisabeth-B. 1. Em.	164-50	165—			
			Ferd.-Nordb. in Silber	1980—	1985—			
			Ferd.-Joseph-Bahn	124-50	125—			
			Franz-Joseph-Bahn	108-25	108-75			
			Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	94-50	95—			
				90-50	90-75			
				98-5				